

Nazis schlagen alles kurz und klein

ZUM 9. NOVEMBER: Erinnerungen an die jüdische Familie Pfeifer in Frankenthal – Kinder flüchteten in die USA

VON PAUL THEOBALD

In der Nacht von 9. auf 10. November 1938 wurden jüdische Bürger in ganz Deutschland Ziel nationalsozialistischer Ausschreitungen. Das Attentat auf einen deutschen Botschaftsangehörigen in Paris diente als Vorwand dazu. Zu den Opfern in Frankenthal gehörte die Familie des Pferdehändlers Berthold Pfeifer; aus Anlass des Gedenktags erinnern wir an sie.

In den frühen Morgenstunden des 10. November 1938 drangen Nazi-Scheren in die Wohnung der Familie Berthold Pfeifer in Frankenthal ein und schlugen alles kurz und klein. Der Familienvater, von Beruf Pferdehändler, wurde festgenommen. Er kam in das Landgerichtsgefängnis Frankenthal und zwei Tage später ins Konzentrati-

onslager (KZ) Dachau. Seine Ehefrau wurde gezwungen, ihren Sohn anzurufen, der sich in Mannheim aufhielt: Er solle nach Hause kommen, sagte sie, da man die Geschäftsbücher seines Vaters einsehen wolle. So kam Robert David Pfeifer zurück und lief in die ihm gestellte Falle: Auch er wurde von den Nationalsozialisten festgenommen und ins Gefängnis gesteckt. Zwei Tage später kam auch er ins Konzentrationslager Dachau.

Die Ehefrau und die Tochter Paula mussten Frankenthal verlassen und kamen vorläufig bei Verwandten in Mannheim unter. Nachdem Vater und Sohn aus dem KZ entlassen worden waren, verlegte die Familie ihren Wohnsitz endgültig auf die andere Rheinseite. Dort lebte sie zuerst im Quadrat S 3, 9 und danach in der Colliustraße 47. Für Berthold Pfeifer war es die Rückkehr in die Stadt, in der er 1895 geboren wurde.

Pfeifers Vater, ein gelernter Metzger, litt an einer Lähmung und hatte seinen Beruf aufgeben müssen. Sohn Berthold, der den Ersten Weltkrieg als Soldat mitgemacht hatte, sah sich in der Pflicht, für den Unterhalt der Familie zu sorgen. Der junge Pferdehändler beschloss, sich mit seinem Geschäft in Frankenthal niederzulassen. Die Stadt hatte Eisenbahnananschluss und einen Güterbahnhof; das war für ihn wichtig.

Am 7. Mai 1919 heiratete Berthold Pfeifer in Mutterstadt die 23-jährige Toni Dellheim. Die junge Familie zog nach Frankenthal und wohnte zunächst im Haus der Gastwirtschaft Weißes Lamm. Später kaufte sie das Anwesen Neumayerring 34. Dort verfügte die Pferdehandlung, die bisher Räume gemietet hatte, dann auch über eigene Stallungen. Einen Bruder seiner Frau, Salomon Dellheim, nahm Pfeifer als Geschäftspartner in sein Unternehmen auf; der machte sich nach einigen Jahren aber wieder selbstständig und ging zurück nach Mutterstadt. Als das erste Kind, der Sohn Robert David, am 14. März 1920 zur Welt kam und sich am 23. Juni



Als Krankenschwester 1940 im Internierungslager Gurs: Paula Pfeifer (sitzend, Zweite von rechts). FOTO: STADTARCHIV

1922 noch Tochter Paula einstellte, war das Familienglück vollkommen.

Die Pferdehandlung Pfeifer und Dellheim nahm einen steten Aufschwung. Die Eltern Pfeifer bemühten sich, ihre beiden Kinder zu guten Bürgern zu erziehen. Sohn Robert David begann 1934 seine Berufsausbildung zum Kaufmann. Weil Betriebe seiner Arbeitgeber „arisiert“ wurden, musste er allerdings zweimal den Ausbildungsplatz wechseln. Nach der sogenannten Reichskristallnacht 1938 gelang ihm die Flucht aus Deutschland. Per Schiff kam er schließlich von Genua in die USA, wo er im Mai 1940 mittellos ankam.

Seine Eltern und seine Schwester wurden durch die Nationalsozialisten am 22. Oktober 1940 von Mannheim aus in das Internierungslager „Camp Gurs“ nach Südfrankreich deportiert. Seine Schwester Paula war als

Krankenschwester im Jüdischen Krankenhaus in Mannheim tätig und musste mit den Patienten „die Reise in den Süden“ antreten.

Robert David versuchte von Amerika aus, die Freilassung seiner Familie zu erreichen. Da Paula Krankenschwester war und es keine Probleme gab, für sie einen Arbeitsplatz in den USA zu bekommen, wurde sie entlassen. Das Rote Kreuz hatte sie als Begleiterin eines Kindertransports angefordert. Sie reiste mit dem Schiff „Nyassa“ von Lissabon nach Baltimore, wo sie am 30. Juli 1942 ankam und von ihrem Bruder Robert David erwartet wurde. Die Wochenzeitung „Der Aufbau“ (Nummer 33 vom 14. August 1942) meldete ihre Ankunft in den Vereinigten Staaten.

Berthold Pfeifer und seine Ehefrau aber warteten vergebens auf ihre ersehnte Freilassung. So kamen beide

über das französische Durchgangslager Drancy ins Konzentrationslager Auschwitz, und zwar die Ehefrau am 10. August 1942 und der Ehemann am 28. August 1942. Danach gab es kein Lebenszeichen mehr von ihnen.

Lange nach Kriegsende konnten die Kinder ihre Heimat noch einmal sehen. Auf Einladung der Stadt Frankenthal kamen Robert David Pfeifer und seine Schwester Paula im Oktober 2002 zum Besuch in die Pfalz. Paula Pfeifer hatte Nicholas Joseph Carbonaro geheiratet; aus der Ehe ging ein Sohn hervor. Sie starb am 9. Februar 2010 in Surprise (Arizona). Ihr Bruder Robert David Pfeifer hatte Laura Wallach aus Mannheim geheiratet. Am 7. Mai 2013 schloss er in Gwynedd (Pennsylvania) für immer die Augen. Auch die weiteren Nachfahren der Familie Berthold und Toni Pfeifer, geborene Dellheim, leben in den USA.



Im Ersten Weltkrieg Soldat: Berthold Pfeifer. FOTO: STADTARCHIV